

GESUNDHEIT

Wenn es am Morgen überall juckt

Bettwanzen sind auf dem Vormarsch. Schädlingsbekämpfer haben alle Hände voll zu tun. Oft helfen ihnen Hunde auf der Suche nach der Plage.



Foto: Modifos, istock.com

Wer häufig in Hotels übernachtet, hat gute Chancen, auch einmal eine unangenehme Erfahrung zu machen. In Betten, in denen wechselnde Personen nächtigen, lauern nicht selten kleine Plagegeister auf ein Festessen. Manch einer denkt zuerst einmal an Mückenstiche, wenn er am Morgen mit geröteten, juckenden Flecken an Kopf und Füssen erwacht. Doch Mücken sind um diese Jahreszeit selten aktiv.

Sie ernähren sich von Blut

Bettwanzen sind etwa einen halben Zentimeter gross und sehr flach. Vollgesogen können sie bis zu einem Zentimeter gross werden. Die Weibchen legen bis zu zweihundert Eier im Laufe ihres Lebens. Die rotbraunen Tierchen können bis zu einem Jahr alt werden und zwischendurch bis zu sechs Monate ohne Nahrung auskommen. Die Schlafenden spüren die Stiche meist nicht. Erst am Tag darauf entdecken sie angeschwollen Stellen auf Körperpartien, die in der Nacht unbedeckt waren. Der juckende Ausschlag ist in der Regel ungefährlich; nur in seltenen Fällen treten allergische Reaktionen auf.

Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass Bettwanzen die Urheber der Beschwerden sind. Einen deutlichen Hinweis geben Blutspuren auf der Bettwäsche.

Kein Zeichen von Hygienemangel

Bettwanzen vermehren sich in Europa rasant. Dies habe wohl mit der vermehrten Reisetätigkeit und den weltweiten Warentransporten zu tun, mutmasst Jürg Aebischer, Geschäftsführer der Schädlingsbekämpfungsfirma Desinfecta. Zudem habe der grosszügige Einsatz von Insektiziden zu Resistenzbildungen geführt. Die Firma setzt deshalb ausschliesslich auf physikalische Verfahren wie Hitze oder Kälte. Mangelnde Hygiene sei kein Grund für einen Befall, sagt Aebischer. «Bettwanzen treten sowohl in einfachen Absteigen als auch in Fünfsternehotels auf.» Sie kommen auch in Privathaushalten vor, besonders wenn die Bewohner auf Reisen waren. Die Tierchen machen sich gerne zu blinden Passagieren in Koffern und zwischen Kleidern. Mit ihren äusserst flachen Körpern ziehen sie sich tagsüber in Ritzen zurück und sind unsichtbar. Nur ihre Kotspuren – schwarze Punkte – deuten auf einen Befall hin. In der Dunkelheit kriechen sie hervor, auf der Suche nach ihrer Leibspeise: das Blut von seligen Schläfern.

Wenn ein Verdacht auf Bettwanzen besteht, tut man gut daran, ausgebildete Fachleute einer spezialisierten Firma zu Hilfe zu rufen. Die Mitarbeiter der Fir-

ma Desinfecta mit zehn Standorten in der Schweiz heizen die befallenen Zimmer mit einem speziellen Ofen auf 55 Grad Celsius auf. Manchmal verwendet man auch minus 78 Grad kalten Trockeneisschnee, erklärt Jürg Aebischer. Drei Wochen später kontrollieren die Schädlingsbekämpfer, ob Tiere überlebt haben. Dabei gehen ihnen vierbeinige Kollegen mit ausgeprägtem Geruchssinn zur Hand.

«Such, Mailo, such!», fordert Didier Frey seinen Hund auf und tätschelt ihm den Hals: «Guter Junge!» Mailo war einer der ersten Hunde in der Schweiz, die auf Bettwanzen trainiert sind. Der sechsjährige Labrador hat an einer Hundekademie in Florida eine intensive Ausbildung genossen. Er lernte, den Geruch von lebenden und toten Wanzen sowie ihren Eiern zu unterscheiden.

Hund spürt fast alle Wanzen auf

Entdeckt Mailo lebende Tiere, zeigt er mit der Schnauze auf die Fundstelle. Rund 95 Prozent aller lebenden Wanzen spürt er auf. Eine so gute Quote ist nur durch tägliches Training möglich. Sein Halter versteckt jeweils lebende Bettwanzen, die er von seinen Einsätzen mit nach Hause nimmt, in einem Zimmer. Damit sie sich nicht im ganzen Haus ausbreiten, gibt er sie in einen Salzstreuer und klebt die Öffnungen mit Stoff zu. Zu fressen bekommt Mailo immer nur dann, wenn er lebende Tiere aufgespürt hat.

Andrea Söldi